

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1930

16 (20.4.1930)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presseverband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Kirchenrat Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presseverbandes hier, Blumenstr. 1, I zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fideltas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 16.

Karlsruhe, Sonntag, den 20. April 1930

23. Jahrgang

Ostergedanken.

Christ ist erstanden.

Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus! Paulus.

Sei fröhlich alles weit und breit,
was vormals war verloren,
weil heut der Herr der Herrlichkeit,
den Gott selbst auserkoren
zum Sündenbüßer, der sein Blut
am Kreuz vergossen uns zu gut,
vom Tod ist auferstanden! Paul Gerhardt.

Paulus war kein Lügner und Paul Gerhardt auch nicht. Sie haben halt das Licht, das aus jenem Grabe gebrochen war. Es ist's wert, daß man sich von ihm alle Nebel vertreiben läßt, die über allem Leben und allen Gräbern liegen.

Georg Flemmig.

Auf, auf, mein Herz, mit Freuden!

Ihr suchet Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten; er ist auferstanden und nicht hie! Mark. 16, 6.

Es liegt so viel Düsterteit auf unserer Seele, daß sie droht, der Schwermut Beute zu werden. Was verdüstert unsere Christenseele vor allem? Das ist der Ansturm des Unglaubens gegen die ewigen Wahrheiten, in denen das Heil der Welt eingeschlossen ist. Die Christusfeinde möchten den Herrn Christus wieder kreuzigen und begraben und Grabeswächter aufstellen. Sie möchten es in alle vier Winde rufen: Nun ist Christus tot, und tot ist der Glaube, und tot ist die Botschaft. Wahrlich, das greift uns an die Seele und erschüttert unser Innerstes.

Aber darf denn dieses trübe Bild aus der Gegenwart unserer Osterfreude Eintrag tun? Sollte es uns nicht vielmehr empfänglicher und aufgeschlossener machen für die Freude, die nicht der Zeit, sondern der Ewigkeit entspringt, die nicht von unten, sondern von oben stammt, die mit einer Gewalt über uns kommt?

Wir suchen nicht den Gekreuzigten. Wir suchen auch nicht die Stätte, da sie ihn hingelegt haben. Wenn wir ihn an einer Stätte nicht suchen, dann nicht in einem Grabe, auch nicht in dem Grabe, das die Christusfeinde von heute ihm ausschaulen möchten.

Und wenn jener Ostermorgen sein Wunder vor uns verborgen hält, wenn auch kein Menschengestalt den Schleier, der darüber liegt, lüften kann, wie kann Christus, in dem Gott war, vom Tode behalten werden? Das Leben behielt den Sieg und hat den Tod bezwungen.

Läßt uns ringen um einen starken Glauben an den Aufer-

standenen! Haben wir einen solchen starken Glauben, dann ist der Weg gebahnt zu großen Ostererlebnissen. Den Seinen, die an ihm mit der ganzen Seele hingen, die um seinen Tod trauerten, hat Christus sich geoffenbart als der Lebendige; durch alles, was ihre Seele verschlossen hielt, ist er hindurchgedrungen; und da kam über die verdüsterte Seele die große Gottesfreude.

Siehe, Herr, unsere lebenshungrige und freudedurstige Seele wartet auf deine Tat! Kann sie zu dir nicht kommen, komme du zu ihr! Siehe die Osterfreude über uns aus, so daß unsere Seele Freude ausstrahlt und die Menschen über unser Wesen sich erstaunen und sagen: Wir sehen das Lebenszeugnis des Auferstandenen an seinen Jüngern!

Wir müssen doch seine Boten werden. Das sind wir unserem Herrn und auch der Welt, ja sogar den Christusfeinden schuldig, daß wir uns erweisen als solche, die vom Tode ins Leben hindurchgedrungen sind, die überwunden haben und überwinden werden alles, was das Leben hemmen, einschnüren oder gar ertöten könnte, auf daß die Osterfreude von unseren Herzen zu den anderen überspringt und es in Wirklichkeit heißen mag:

Die ganze Welt, Herr Jesu Christ,
zu deiner Urständ fröhlich ist.

Das Ostern der Christengemeinde.

Man kann den ganzen Verlauf der Geschichte ansehen als ein Widerspiel von Masse und Persönlichkeit", sagt D. von Schubert, der Kirchenhistoriker. Es scheint mir, als erfahre dieses Widerspiel in unseren Tagen seine höchste dramatische Steigerung; wenn wir dieses Ringen betrachten, möchten wir gerne wissen, ob das Spiel mit einer Auflösung der Masse in lauter Atome oder mit einem Zerbrechen der Persönlichkeitskultur endet. Noch stehen wir alle unter dem Schall des Goethewortes: „Höchstes Glück der Erdenkinder ist doch die Persönlichkeit". Noch sind Viele vom Wahnbild des Uebermenschen Nießches bezaubert. Aber jetzt schlägt der Pendel nach der entgegengesetzten Seite ins äußerste Extrem aus: im russischen Kollektivismus nur ein Wirtschaftsprogramm ist. Er ist das wohl, und wenn wir in kommunistischen Zeitungen etwa von dem Kollektivbetrieb in der Sowjetwirtschaft „Gigant" lesen, in der 1000 Höfe vereinigt sind und unzählige Traktoren arbeiten, so ahnt man etwas von diesem gigantischen Kollektivwillen. Wirtschaftsprogramme hängen irgendwie auch mit weltanschaulichen Grundsätzen zusammen; diese spiegeln sich auch in den Wirtschaftsprogrammen. Zur Kollektivwirtschaft gehört auch der Kollektivmensch. Und der Kollektivmensch hat nichts so sehr als das Persönliche. Wo immer der Gedanke des Kollektivmenschen auftaucht, war er mit dem Materialismus verbündet. Er verflucht alles Geistige. Kein Wunder, daß er auch den Glauben an einen persönlichen Gott verflucht. Wie einst die Masse vor dem Haus des Landpflegers, beherrscht von der ungezügelter Leidenschaft, „Barabbas" rief, um Loslösung des Feindes der menschlichen Gesellschaft bittend und die Kreuzigung des Einen, des Persönlichsten fordernd, so handelt sie auch heute. Und vor der

alles Persönliche, auch das Religiöse zermalmenden Walze des Kollektivismus, flüchten die deutschen Bauern aus dem Lande der Sichel und des Hammers, um ihren Glauben zu retten.

Es ist eine traurige Tatsache, daß der Bolschewismus mit seinem Kollektivmenschenideal in vielen Köpfen außerhalb Rußlands Eingang findet, auch da, wo man nicht seine wirtschaftlichen Tendenzen billigt. Schon hört man die Losung: „Weg mit dem Goethewort vom Glück der Persönlichkeit! Es liegt eine tiefe Wahrheit in dem Wort vom Kollektivmenschen! Wir können ja zum großen Teil keine Persönlichkeit sein; wir sind Stücke einer Masse, und müssen ganz von dem Bewußtsein der Zugehörigkeit zur Masse geleitet werden“. Und schließlich überträgt sich auch diese Anschauung auf das religiöse Gebiet. Da taucht die Forderung auf, auch in der christlichen Verkündigung das Wort vom Werte und Glücke der Persönlichkeit verstummen zu lassen.

Können wir das? In der Religionsgeschichte, die uns die Bibel erzählt, kann auch der einfache Bibelleser entdecken, wie anfangs ein Gottesvolk der Träger des Heiles ist, wie aber langsam der religiöse Individualismus durch die Propheten geweckt wurde, wie aber erst recht der Christ sein Ich betonen lernt, sowohl in der Schuldkenntnis wie auch in der Heilssehnsucht. Er fragt: „Was muß ich tun, daß ich selig werde?“ Und fröhlich bekennt er: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir“. Und so in der Reformationszeit. Luthers Frage ist: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Was hilft es mir, wenn die Masse glaubt, und ich zweifle und gehe verloren? Ich muß glauben; ich kann mein Gewissen nicht abladen an ein Massengewissen, an ein päpstliches Weltgewissen, ich stehe allein vor Gott mit meiner Schuld und meinem Glauben an Gottes Wort, das mir persönlich gilt“.

Das ist protestantischer Individualismus; und das ist der größte Gegensatz zum Kollektivmenschtum.

Der protestantische Individualismus wird oft von solchen, die ihn nicht verstehen, bekämpft. Alle Mittwoch bringt der Badische Beobachter einen Artikel wider ihn, alles Schlechte wird auf sein Schuldkonto geschrieben. So in der neuesten Mittwochnummer: „Wenn unsere heutige Kultur vielfach den Charakter des Niedergangs und des Neuheidentums hat, ... wenn unsere Gelehrtenwelt in anerkannter und bejubelter Weise den irdischen Kulturfortschritt als Erfahrungsreligion für Christentum fordert und fördert, dann trägt an dieser Geistesrichtung das protestantische Prinzip des Individualismus nicht in letzter Linie die Schuld“. Der Verfasser will als letzte Konsequenz des protestantischen Individualismus die Selbsterlösung aufzeigen. Wir Evangelische müssen uns gegenwärtig viel gefallen lassen, was uns wehe tut. Ich habe schon lange den Eindruck, daß der Katholizismus in konfessionellen Dingen tausendmal aggressiver ist als der Protestantismus, der sich ganz auf die Abwehr von Angriffen beschränken will. Wie verzerrt das Bild des Protestantismus ist, das im Badischen Beobachter bekämpft ist, könnte man doch aus den Bibelworten, die unsere Kern- und Sternsprüche sind, aus unseren Kirchenliedern entnehmen. Aber auch schon aus der Tatsache, daß der Protestantismus nicht in die Vereinzelung eines geistigen Einsiedlers, sondern in das Gemeinschaftsleben hineinführt, wo das Ich im „Wir“ versinkt.

Auch wir Evangelische sind Kollektivmenschen, allerdings mit der Bedingung, daß das Persönliche nicht zermalmt wird. Es ist unsere Art vom Anfang an, daß wir im Persönlichen die Voraussetzung zu einer geistigen Gemeinschaft finden ebenso, wie wir in der Gemeinschaft das Persönliche in seiner Entfaltung suchen. Das ist zugleich auch das Urchristliche. Wir sehen das auch in der OSTERGESCHICHTE. Christus erschien als der Auferstandene zuerst Einzelnen, um in ihnen aufzuerstehen und in ihnen ein neues Leben zu erzeugen. Und er erschien dem Jüngerkreise, um das gemeinsame Leben in ihnen zu erwecken mit dem Gruß: Friede sei mit euch! Und was ist der Inhalt der lieblichen Emmausgeschichte als das, daß die Jünger wissen lernen, der Auferstandene sei unversehens in der Mitte, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind und das Mahl der Gemeinschaft halten.

Der Protestantismus, der das persönliche Eigenleben so stark betont, ist doch auch gemeinschaftsbildend, kirchen-

bildend. Unsere Kirche unterscheidet sich dadurch von der katholischen, daß die Persönlichkeit das Grundprinzip ist, während der Katholizismus die Gemeinschaft den Ausgangspunkt bildet und der Einzelne nur einen bestimmten Anteil am Kollektivglauben und Kollektivheil hat. Auch wir wissen aus der Erfahrung heraus, was das Gemeinschaftsleben für das Einzelchristentum bedeutet, wie ohne Zusammenhang mit der Gemeinde der Christ isoliert wird und oft allzusehr Eigenheiten und Eigentümlichkeiten annimmt, die sein Christentum entarten lassen, wie aber das Leben mit und in der Gemeinschaft befruchtend und belebend und erzieherisch auf das Einzelchristentum einwirkt. Aber es gibt — und das müssen wir zugestehen — immer wieder Christen, die ihr Christentum ganz für sich als ihre eigene Privat Sache ansehen und es sorgfältig in einer Truhe verschließen, ohne daran zu denken, daß sie der Gemeinschaft, zumal in den Zeiten der großen gemeinsamen Nöte und Aufgaben, verpflichtet sind. Wir müssen immer mehr eine wirkliche Lebensgemeinschaft werden, ein Organismus einander in Liebe dienender Glieder, nicht nur eine bloß äußerliche, vom Christusgeist ein wenig berührte Massengemeinschaft.

Wir suchen das Glück der Persönlichkeit und suchen die Sammlung der Geister in der christlichen Gemeinde. Die wahrhaft evangelische Gemeinde klammert sich an die Persönlichkeit, aber sie schnürt die Persönlichkeit nicht ein, sondern bringt sie zur Entfaltung. Die Persönlichkeit dient der Gemeinschaft; denn „wenn die Blume selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten“.

Lasset uns OSTER erleben in der Stille unseres Eigenlebens, auf daß wir Persönlichkeiten werden, in denen Christus lebt und in der Gemeinschaft als Kollektivmenschen im christlichen Sinne; denn Christus ist gestorben und auferstanden, damit er die Kinder Gottes zusammenbrächte! Dann singen wir: „Jesus lebt, mit ihm auch ich!“ und „Ich sag es jedem, daß er lebt und auferstanden ist, daß er in unsrer Mitte schwebt und ewig bei uns ist.“

Mag dann eine von teuflischem Hasse aufgepeitschte Masse gegen Christus und seine Kirche anstürmen, wir wissen das Einzige, Christus lebt und mit ihm seine Gemeinde. Weil Christus in ihr ist, wird sie nicht sterben, sondern leben und den Herrn verkündigen. Hg.

Der „kollektive Mensch“.

Von Lic. Fritz Lieb-Basel.

Mit prophetischem Blick hat der russische Dichter Dostojewsky die Entwicklung des kommunistischen Experiments bis zur Errichtung des „Ameisenhaufens“ vorausgesagt und die geistigen bzw. ungeistigen Grundlagen dieses Beginns aufgerissen. Von ihm gekennzeichnete „Mensch des 19. Jahrhunderts“ ist für bewußt, nichts anderes zu sein als eine Art Klaviertaste oder Drehorgelstift zur Ausübung der ihn selber restlos bestimmenden Naturgesetze. Folgerichtig leugnet er alle Freiheit und mit ihm alle geistige Verantwortlichkeit. So braucht er nur die Gesetze der Natur festzustellen und wird, unbeschwert von geistigen Sorgen und Problemen, „ein ungemein leichtes Leben beginnen können. Selbstverständlich werden dann alle menschlichen Handlungen nach diesen Gesetzen mathematisch in der Art der Logarithmentafeln bis 10000 berechnet und in einem Kalender eingetragen werden.“ Dieser Mensch, der unfehlbar der Retorte zustrebt, wird schließlich den „Kristallpalast“ bauen und sich ein vernünftiges, leidloses Dasein in „einer Herde“ einrichten, die sich in nichts mehr von einem Ameisenhaufen unterscheiden wird. Dostojewsky hat immer wieder und immer gewaltiger im Namen des christlichen Glaubens und der Freiheit seine Stimme erhoben gegen die hier drohende nihilistische Entwurzelung, Mißachtung und Entwertung des Menschen bis zur völligen Entstellung des menschlichen Antlitzes und bis zur konsequentesten Vernichtung sowohl Gottes wie auch seiner Schöpfung.

Was hier Dostojewsky prophetisch vorausgesehen hat, wird gegenwärtig vom russischen Bolschewismus mit zäher Konsequenz verwirklicht in der Schaffung des Kollektivmenschen. So endet der auf die Spitze getriebene Marxismus mit seiner Verachtung alles persönlichen individuellen Lebens und aller geistigen Freiheit desselben bei der völlig antliglosen Masse mensch-

licher Atome, die bis aufs äußerste durchorganisiert, durchmechanisiert und durchrationalisiert werden soll bis zu solcher Vollendung, daß die Egoismen des Einzelnen den reibungslosen Verlauf des menschlichen Gesamtmechanismus nicht mehr stören werden. Die Apotheose der Technik und der Maschine, wie sie in Sowjetrußland herrscht, gibt uns einen Vorgeschmack dessen, was da droht: der „homme machine“ („Maschinenmensch“) wird hier „humanité machinisée“ („Maschine gewordene Menschheit“), eine Menschheit, die wohl daran zugrunde gehen könnte, daß sie aufhört, Kinder zu gebären, weil sie es verlernt hat, weil es unbequem ist. — es sei denn, diese „ideale“ Menschheit sterbe an Langeweile, weil es die Menschen nicht mehr ertragen, nur noch das restlos durchrationalisierte Spiegelbild von sich selber in allen anderen überall zu erblicken.

Die „Menschwerdung“ des Menschen auf dem Wege der mechanistischen Dialektik des Bolschewismus führt unvermeidlich zur völligen Entmenschung des Menschen. Was hier nicht nur droht, sondern in Rußland schon durchaus auf dem besten Wege ist, Tatsache zu werden, zeigt die bis zum Sadismus gesteigerte Apotheose der Gewalt durch die Bolschewisten in ihrer Bekämpfung der Gegner, und zwar nicht nur des mit Gewaltmitteln kämpfenden Gegenrevolutionärs, sondern auch jeder geistigen Gegnerschaft selbst auf dem eigenen Boden des Kommunismus, der linken wie der rechten Opposition; das zeigen wohl am kräftigsten die Kampfmethoden der politischen Polizei (GPU, früher Tscheka) gegen bereits wehrlos gemachte Gegner, die nicht vor den schlimmsten Mitteln der raffiniertesten Inquisition zurückschreckt, um die ihr ausgelieferten Opfer seelisch und leiblich zugrunde zu richten. Ein Regime, das sich zu seiner Behauptung solcher Mittel bedient, richtet sich selbst, auch wenn dieselben den idealsten Zielen gälten. Nichts zeugt so sehr gegen den inneren Halt und die Kraft des materialistischen Kommunismus wie die unerhörte Gewalttätigkeit, mit der er überall vorgeht und durch die er sich allein in Rußland so lange behaupten kann. Der Geist der Diktatur hat überall in immer stärkerem Maße die sozialistische Idee untergraben und das Trachten nach einer gerechten Gesellschaftsordnung in sein Gegenteil gewandelt.

Es ist ein tragisches und zugleich völlig sinnloses Bemühen, das mangelnde Selbst zu ersetzen durch die quantitative Masse, durch die Kollektivierung. Aus der Summierung isolierter Objekte wird nie ein „Wir“, nie wahre Gemeinschaft, denn diese hat Seele und Geist, d. h. aber zugleich Individualität ihrer Glieder zur Voraussetzung. Der angestrebte Kollektivmensch ist tatsächlich der von Dostojewsky so gefürchtete Herdenmensch, eine Abstraktion vom wahren Menschen aus Fleisch und Blut — ein Homunculus. Etwas ganz und gar Aneuröpäisches, Asiatisches bricht in dem alles Individuelle nivellierenden Kommunismus mit bedrohlicher Gewalt aus — und wird umso gefährlicher, als er sich des Amerikanismus als Mittel bedient, um sein Ziel zu erreichen.

Der Bolschewismus sucht darum auch konsequenterweise alles aufzulösen und zu zerlegen, was den Menschen zum Individuum und zugleich zu einem geistigen Wesen macht. Er leugnet oder sucht wenigstens möglichst auszuschalten alle den Menschen an Blut und Erde bindende Liebesgemeinschaft — angefangen mit der Familie. Im Kollektivstaat gibt es lehtlich weder Vater, noch Mutter, noch Kind. Der ideale Kollektivmensch wird von vornherein gleichsam aller Vaterschaft und Mutterschaft verlustig und darum seiner eigenen Sohnschaft oder Tochterschaft bar, von vornherein als Kollektivwesen geboren. Seine Zeugung selber ist einfach ein Produktionsvorgang wie jeder andere. Die Ehe ist ein Vertrag zwischen zwei verschiedenen Geschlechtswesen zu gegenseitigem Genuß auf befristeter Zeit. Der Liebe wird als bürgerlicher Romantik und als Luxus von vornherein jeder positive Wert abgesprochen. Sie lenkt zudem ab vom Klassenkampf. Jeder Gedanke an eine tiefere Verpflichtung und Bindung der Ehe für das ganze Leben wird natürlich preisgegeben.

Daß der Kommunismus jeder Fähigkeit bar ist, geistige Werte als solche, d. h. aber ihre Voraussetzung, die geistige Freiheit, zu schätzen, ist bekannt. Davon zeugen besonders deutlich die Ausmerzungen des letzten Restes nicht systemtreuer, parteifremder Mitglieder der Petersburger Akademie, die systematische Säuberung aller Universitäten von andersdenkenden Gelehrten und die Unterdrückung jeder freien Meinungsäußerung

selbst innerhalb der Belletristik, einer Domäne des Geisteslebens, in der selbst im finsternen Zeitalter Nikolaus' I. noch eine gewisse freie und kritische Meinungsäußerung möglich war. Jede wirklich geistige produktive Tätigkeit geht in Rußland einem erschreckend schnell zunehmenden völligen Verfall entgegen — abgesehen etwa von den ganz „ungefährlichen“ Natur- und Sprachwissenschaften, die auch der Sowjetstaat braucht. Der bolschewistische Staat spielt jedem wissenschaftlich und geistig Arbeitenden gegenüber die Rolle des Sklavenhalters. Da nun das ganze russische Volk in einem solchen Geiste der Mißachtung aller geistigen Freiheit erzogen wird, kann man sich die verheerenden Folgen denken, die sich daraus ergeben, wenn dieser Zustand noch von längerer Dauer sein wird.

Aus dem neuesten Werk über Rußland: „Notbuch der russischen Christenheit“, Eckart-Verlag in Berlin.

Rundgebung des Landesvorstandes des Evangelischen Bundes in Baden zum Hirtenbrief des Freiburger Erzbischofs über die Mischehen.

Der Landesvorstand des Evang. Bundes erließ zum Hirtenbrief des Freiburger Erzbischofs über die Mischehen folgende Rundgebung:

In seinem diesjährigen Fastenhirtenbrief, der in seinen zwei Teilen in allen katholischen Kirchen verlesen wurde, behandelt der Freiburger Erzbischof die gemischten Ehen. Wir verstehen es, daß die Führer der katholischen Kirche sich immer wieder mit diesem gewaltigen Problem befassen und auf die Gefahren hinweisen, die aus den Mischehen für Glaube und Frömmigkeit der Familien erwachsen können. Wir wollen von unserer Seite aus auch nicht weiter darauf hinweisen, daß auch dieser Hirtenbrief die bestehende staatliche Ehegesetzgebung gerade in ihrem wichtigsten Bestandteil außeracht läßt, daß er eine Ehe nur dann als gültig ansieht, wenn sie in der katholischen Kirche geschlossen ist. Was uns an dem Hirtenbrief erregt, ist die Tatsache, daß er wirkt und wirken muß wie ein konfessioneller Fehdebrief. Er macht noch nicht einmal den Versuch, dem anderen Teil, hier der evangelischen Kirche, auch nur in bescheidenem Maße gerecht zu werden. Er bietet eine klare Darstellung katholischen Glaubensgutes, katholischer Eheauffassung, des Rechtes auf die Forderung der Bekenntnistreue vonseiten der katholischen Kirche gegenüber ihren Gläubigen, dort aber, wo er auf die Darstellung der evangelischen Auffassung von Glaube, Sittlichkeit und Treue zu sprechen kommt, wird er verlegend, ungerecht und beleidigend. So ist, auf das Ganze gesehen, der Hirtenbrief eine Verächtlichmachung des Protestantismus.

Dagegen legen wir Verwahrung ein. Es ist eine Beleidigung der evangelischen Seite unseres Volkes, wenn der Erzbischof seine Gläubigen vor dem Eingehen einer gemischten Ehe warnen zu müssen glaubt mit den Worten: „Während der katholische Brautteil durch das Jawort sich feierlich vor Gott, der Kirche und seinem Gewissen bindet, bis der Tod trennt, muß er gewärtigen, daß der nichtkatholische Brautteil im selben Augenblick nur ein Verhältnis eingehen will, das er durch die gerichtliche Scheidung lösen kann und lösen wird, wann und sobald es ihm angezeigt erscheint“. Es muß im evangelischen Bevölkerungsteil wie ein Peitschenhieb empfunden werden, wenn der Erzbischof unter Appellierung an die „angeblich größere Duldsamkeit“ der protestantischen Kirche ihren Gläubigen die Untreue ihrer Kirche gegenüber empfehlen zu müssen glaubt. Es ist unerträglich, wenn der Hirtenbrief sagt: „Die Ehe, welche ein Katholik in der protestantischen Kirche zu schließen versucht, ist und bleibt ungültig“. Daß er dabei ausdrücklich den Vorwurf der wilden Ehen und Konkubinate solchen Ehen gegenüber ablehnt, scheint ein gewisses Entgegenkommen der andern Konfession gegenüber zu bedeuten, wobei allerdings zu erwarten bleibt, daß dies auch in der Praxis befolgt wird. An der Grundeinstellung gegenüber der von einem nichtkatholischen Geistlichen eingeseigneten Mischehe ist zudem kaum etwas geändert. Es ist auch ganz unwesentlich, wenn der Hirtenbrief zu Beginn feierlich verkündigt, es läge ihm ferne, den konfessionellen Frieden zu stören. Umso verletzender ist die Herabwürdigung der religiösen Anschauungen des evangelischen Bevölkerungsteiles, in denen der Hirtenbrief sich kaum genug tun kann.

Wir müssen in dem Hirtenbrief, besonders in der gegenwärtigen Zeit, eine Störung des konfessionellen Friedens erkennen, eine Zerreißen der Volksgemeinschaft, die wir doch brauchen, wenn in dieser schicksalschweren Zeit unser Volk hindurchgerettet werden soll in kommende Tage hinein.

Der Landesvorstand des Evangelischen Bundes.

Für unsere Kranken.

Wir alle sind Zeugen.

Dieser Jesus hat Gott auferweckt; des sind wir alle Zeugen. Apg. 2, 32.

Welch ein großer Augenblick war es doch, als die gesamte Jüngerschaft am Pfingstmorgen vor das Volk trat und aus einem Munde bezeugte, daß Jesus, der Gekreuzigte, auferstanden und ihnen erschienen sei! An dies Zeugnis der Apostel schließt sich die christliche Kirche an, wenn sie einmütig vom ersten Tage ihres Bestehens an sich zu dieser Tatsache bekennt. Doch nicht nur die Kirche durch ihre verordneten Diener, sondern jeder Christ, sofern er wahrhaftig ein Jünger Jesu sein will, hat dies Zeugnis abzulegen als den Grund seines Glaubens und seiner Hoffnung. Aber können wir das? Können auch wir Zeugen der Auferstehung Jesu sein?

Sicherlich! ist unsere Antwort. Auch wir bezeugen es auf Grund eigener Erfahrung, daß der, welchen sie am Karfreitag am Kreuz zu Tode brachten und begruben, auferstanden ist und sitzt zur Rechten des Vaters. Wir können das, obgleich bald zweitausend Jahre dahingegangen sind, seit es geschah. Wir bezeugen es, obgleich wir mit unseren leiblichen Augen den Auferstandenen nicht gesehen haben. Denn wir wissen, daß er lebt, gewisser, als wir vom Leben eines uns nahestehenden Menschen überzeugt sind. Oft beteten wir zu ihm in dringenden Angelegenheiten, und uns ward von ihm Antwort und Hilfe zuteil. Wir schauten zu ihm empor, wenn uns die Not bis an die Kehle ging, und erfuhren seinen Beistand. Wir streckten uns nach ihm, wenn unsere Seele matt und glaubenslos war, und wurden mit Trost und Kraft erfüllt. Gerade in Leidenszeiten erfuhren wir das. Kann man gewisser überzeugt werden, daß Jesus lebt?

Darum ist's uns auch eine heilige Pflicht, ihn als den Auferstandenen zu bezeugen. Wir tun das durch ein klares und furchtloses Wort, das wir aussprechen als den festen Grund, auf dem unser Glaube steht. Wir sprechen es aber auch durch unser Leben aus. An ihm soll man inne werden, daß unser Blick hinausgeht über diese irdische Welt in eine höhere, in der Jesus lebt. Und unser Fuß geht den Pfad, den Jesus ging, der zu jener Ewigkeitswelt führt. So werden wir zu Zeugen der Auferstehung unseres Herrn, obgleich wir ihn nicht gesehen. Auch aus unserem Munde geht der Ruf: Der Herr ist auferstanden; er ist wahrhaftig auferstanden.

Aus unserer Gemeinde

„Protestantenvertrag und Konkordat“.

Dem Evang. Volksdienst schulden wir Dank dafür, daß er einen Fachmann auf dem Gebiete des Kirchenrechts, den Herrn Professor Dr. Liermann von Erlangen, der früher in Freiburg dozierte, für einen Vortrag über das hochaktuelle Thema „Protestantenvertrag und Konkordat“ gewonnen hat. In erfreulicher Weise füllte sich am Donnerstagsabend der Rathausaal mit Zuhörern, die mit dem größten Interesse den wissenschaftlich fundierten, im Ausdruck klaren, darum klärenden Ausführungen folgten. Der Redner ging von der Tatsache aus, daß die im Thema enthaltene kirchenrechtliche und kirchenpolitische Frage heute im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses steht. Früher überließ man solche Fragen einigen Fachleuten und den obersten Kirchenbehörden. Im absolutistischen Staat war die Kirche ein Anhängsel des Staates. Der evangelische Landesherr war zugleich der Landesbischof der evangelischen Kirche. Die Kirchenpolitik verlief in vorgeschriebenen Bahnen. Diese Lage entsprach nicht der Bedeutung der Kirche als einer Kulturmacht. Allerdings hat die enge Verbindung mit dem Staate der Kirche manchen Segen gebracht; gestützt auf den Staat, konnte sie die schweren Kämpfe, die mit dem modernen naturwissenschaftlichen Denken ausbrachen, ohne Erschütterung überwinden. Mit einem Schlage wurde die Lage für die evangelische Kirche durch die Staatsumwälzung verändert. Sie ist nicht vom Staate getrennt, — dieses Schlagwort ist falsch; aber es vollzieht sich ein Loslösungsprozeß, dessen erste Auswirkungen wir jetzt erleben. Wir stehen auf eigenen Füßen, nicht mehr im Staat als Staatsanstalt; die Kirche steht als Kulturmacht „dem Staate gegenüber“, nicht feindlich, nicht ablehnend, aber auf Grund der veränderten Lage als staatsfrei; darum ist eine Neuorientierung nötig. Dabei müssen wir immer betonen,

daß nicht die Kirche das Band zerrissen hat, sondern wir durch die Umwälzung staatsfrei geworden sind. Unsere Generation ist hinsichtlich der Gestaltung des Verhältnisses von Kirche und Staat vor eine große Aufgabe gestellt, vor der Geschichte und den kommenden Geschlechtern trägt sie eine ungeheure Verantwortung; unser Tun entscheidet über das Schicksal der Kirche in einer ganzen Epoche. Wir stehen vor einem Wendepunkte wie einst die Reformatoren, die die Sache der Kirche in die Hände der Fürsten legten; und das brachte Segen und Unsegen. So müssen wir ernst und verantwortungsbewußt die Probleme erfassen.

Der Vortragende schilderte nunmehr, wie sich das Verhältnis zwischen dem Staate und der katholischen Kirche im Laufe der Zeit und im Wechsel der Methoden gestaltete, wie unter dem Gesichtspunkt der Gleichberechtigung Konkordate abgeschlossen wurden, zumal nach der großen Weltkatastrophe; die katholische Kirche hatte ein Interesse daran, die Beziehungen festzulegen in einem Zeitpunkt, wo der stark geschwächte Staat mit allerlei Mächten, so mit den Wirtschaftsfaktoren, verhandeln mußte. Sie erreichte durch Konkordate die Anerkennung als gleichberechtigte und internationale Macht und die Stabilität der Ordnung in einer Zeit der wechselnden Parlamentsmehrheiten; ein Vertrag ist bindender als ein Gesetz, wiewohl auch er keine absolute Bindung enthält. Die Weimarer Verfassung sieht alle die Kirchenrechtsfragen als in die Domäne der Einzelstaaten gehörig an. So entstanden das bayrische und das preussische Konkordat; in Baden gilt noch das Kirchengesetz vom 9. Oktober 1860. Kein theoretisch hat die Weimarer Verfassung einem Reichsgesetz Bahn gemacht. Sie gab das Zugeständnis, daß die alten Kirchen Körperschaften des öffentlichen Rechtes bleiben und nicht auf die Stufe eines privatrechtlichen Vereins herabsinken sollen. Andererseits schließt die Reichsverfassung nicht die Länder von eigenen Gesetzen aus. Kein theoretisch ist ein Reichsprotestantenvertrag und ein Reichskonkordat möglich. Es kam aber nicht zu solchen Abschlüssen und wird nicht dazu kommen, weil die Kurie sah, daß die Kulturgesetzgebung des Reichs lahmgelegt ist; ist doch das Reichsschulgesetz seit 10 Jahren nicht verabschiedet. Dann ist infolge der Gesetzgebung der einzelnen Länder die Verschiedenheit so groß, daß höchstens ein Reichsrahmengesetz erlassen werden könnte.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Frage eines badischen Konkordats in nächster Zeit aktuell werden kann. Wie stehen wir nun dieser Frage gegenüber? Man kann grundsätzlich jeden Vertragsabschluß ablehnen oder man muß, wenn ein Konkordat kommt, einen gleichzeitigen, zwar nicht gleichgearteten, aber gleichwertigen Protestantenvertrag fordern. Ein Protestantenvertrag ist etwas anderes als das Konkordat mit dem Papst als einer souveränen und internationalen Macht. Die evangelische Kirche ist als Vertragspartnerin dem Staate untertan; sie existiert im Rahmen des Staates, nicht außerhalb. Es dürfte schwerlich ein objektiver Sach der Glaubens- und Sittenlehre zu finden sein, der den Abschluß eines Vertrags mit dem Staate verbietet. Die Reformatoren haben selbst scharf zwischen Staat und Kirche geschieden; Rechtsformen sind für uns Evangelische neutrale Größen; der Inhalt eines Vertrags ist maßgebend. Der Staat kann uns nicht zwingen, unter einen solchen Vertrag das kirchliche Siegel zu setzen; auch der Staat läßt sich nicht dazu zwingen. Bei dem religiös und konfessionell neutralen Charakter des Staates, der die Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz statuiert, würde der Abschluß eines Konkordats ohne gleichzeitigen Abschluß eines Protestantenvertrags die Gleichheit erschüttern. Es wäre eine Unbilligkeit, wenn die evangelische Kirche neben einer herrschenden zu einer geduldeten Kirche würde.

Was nun den Inhalt der Verträge betrifft, so muß der Staat die Eigenart der evangelischen Kirche beachten. Berühren können die Verträge alle die Gebiete, auf denen Kirche und Staat sich begegnen, so die Schule. Ein Reichsschulgesetz gibt es nicht; in Weimar kam man nur zu einem Schulkompromiß. In Baden sind Kirche und Staat durch das Reichsgesetz an die Simultanschule gebunden. Anders in Bayern, wo die konfessionelle Schule, die vorher bestand, auch im Protestantenvertrag festgelegt ist. Es gibt aber abgesehen davon noch eine Reihe Schulfragen, die in den Verträgen beantwortet werden. Wichtig sind ferner Bestimmungen über die Besetzung der theologischen Lehrstühle, über Einrichtung von sog. Weltanschauungsprofessuren an den Universitäten, über den Einfluß des Staates auf die Besetzung der Kirchenämter, über die Staatsangehörigkeit der kirchlichen Amtspersonen. Jedemfalls darf, wenn auch die evangelischen Interessen mit den staatlichen oft parallel gehen, ein absolutes Vetorecht des Staates nicht gelten; das wäre ein Rückschlag ins Staatskirchentum. Reibungen müssen vermieden werden; die Bestimmungen müssen haarscharf formuliert werden, zumal die über die finanziellen Staatsleistungen an die Kirchen.

In diesem Zusammenhang schilderte der Redner die Geschichte der badischen Staatsdotationen. Es handelt sich bei der Dotation an die evang. Kirche im Grunde um eine Rente, die unsere Kirche bezieht infolge der Verstaatlichung (Inkammerierung) des Baden-Durlacher Kirchengutes.

Zum Schluß stellte der Redner den Grundsatz auf, daß das Recht eine Waffe der Schwachen ist, mit der er den Starken bindet. Wir Evangelische müssen das Glaubensgut festhalten mit reinen Händen ohne Machtstreben.

Herr Diplomingenieur Stöfzinger begrüßte zu Anfang des Vortragsabends den Redner und die Zuhörer, Herr Pfarrer Einwächter von Wolfach sprach zum Schluß ein Wort des Dankes an beide.

Passionskonzert in der Lutherkirche.

Passionsmusik ist eine auf den Grund der Seele dringende ernste, geistig hochstehende Musik, die in ergreifender Weise uns an das Leiden und Sterben unseres Heilandes erinnert.

Daß heute ein großes Verlangen nach solcher Musik da ist, zeigt der gute Besuch des Konzerts. Schon die Zusammenstellung des Programms bewies, welch großes Verständnis für derartige Veranstaltungen am Plage ist. Der gutgeschulte Chor unter Leitung ihres Chormeisters

Herrn Dzerunian brachte u. a. zwei lateinisch gesungene Chöre von Palestrina und Gallus. Durch die lateinische Aussprache gewann der Gesang sehr an Weichheit und Innigkeit. Die von der Konzertsängerin Frau Müller-Brunisch mit sehr guter Sopranstimme gesungenenlieder vom Komponisten und Chorleiter Herrn Dzerunian standen im Mittelpunkt des Konzertes. Nicht nur als Dirigent, sondern ganz besonders als Komponist verdient Herr Dzerunian ein wohlverdientes Lob. Seine geschaffene Musik ist ernst und zu Herzen gehend. Herr Stegmann (Violine) und Herr Hürde (Orgel) kennzeichneten sich als gute Meister ihrer Instrumente. Dankbar gedenken die Zuhörer der erhabenden Feierstunde.

Gottesdienstanzeiger.

Gründonnerstag, den 17. April (Nachtrag).

Markuspfarre, Blücherstr. 20: 8 Uhr Pfarrer Seufert, mit Abendmahl.
 Lintheim: 10 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Gerhard. Abends 7 Uhr Abendmahlsfeier.

Karfreitag, den 18. April (Nachtrag).

Stadtkirche: 8 Uhr Musikalisch-Liturgische Passionsfeier.
 Lintheim: 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pfarrer Gerhard. Nachm. 2 Uhr Lit. Passionsandacht, Pfarrer Gerhard.

Karfreitag, den 19. April.

Johannespfarre: Abends 8 Uhr Schlussandacht, anschließend Feier des hl. Abendmahls, Kirchenrat Schulz.
 Kleine Kirche: 8 Uhr Pfarrer Kappes, Feier mit hl. Abendmahl.
 Diakonissenhauskirche: Abends 1/2 8 Uhr Lit. Passionsfeier, Miss. Ruf.

Osterfesttag, den 20. April.

Stadtkirche: 10 Uhr Pfarrer Glatt, mit Abendmahl.
 Kleine Kirche: 1/2 9 Uhr Vikar Heuser. 1/2 10 Uhr Kirchenrat Herrmann, mit Abendmahl. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Ruhbaum. 6 Uhr Vikar Schölich.

Schloßkirche: 10 Uhr Kirchenrat Fischer, mit Abendmahl. 6 Uhr liturgischer Gottesdienst, Vikar Fischer.

Johanneskirche: 8 Uhr Pfarrer Hauf. 1/2 10 Uhr Kirchenrat Schulz, mit Abendmahl. 1/2 10 Uhr Pfarrer Hauf im Gemeindehaus. 1/2 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hauf im Gemeindehaus. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Heuser. 6 Uhr Vikar Heuser.

Christuskirche: 8 Uhr Lic. Mülhaupt. 10 Uhr Kirchenrat Rohde. 6 Uhr Vikar Dr. Gocker.

Markuspfarre, Blücherstr. 20: 10 Uhr Pfarrer Seufert, mit Abendmahl. 6 Uhr Predigt, Vikar Bernlehr.

Lutherkirche: 8 Uhr Vikar Böritz. 1/2 10 Uhr Kirchenrat Renner, mit Abendmahl. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Böritz. 6 Uhr Kirchenrat Weidemeier.

Matthäuskirche: 10 Uhr Pfarrer Hemmer, mit hl. Abendmahl. 6 Uhr Vikar Lic. Mülhaupt.

Beiertheim: 1/2 10 Uhr Pfarrer Dreher, mit Abendmahl. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 1/2 8 Uhr Pfarrer Lic. Benrath. 1/2 10 Uhr Pfarrer Zimmermann, mit Abendmahl. 1/2 8 Uhr Abendgottesdienst.

Katholischengemeinschaft: 1/2 9 Uhr Pfarrer Lic. Benrath, mit Abendmahl.

Waldpfarre (Darlanden): 9 Uhr Pfarrvikar Kopp.

Waldpfarre (Grünwinkel): 10 Uhr Pfarrvikar Kopp. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrvikar Kopp.

Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Pfarrer Brandl. Abends 1/2 8 Uhr Lit. Osterfeier, Pfarrer Kanfer.

Waldpfarre: 9 Uhr Auferstehungsfeier auf dem Friedhof. 1/2 10 Uhr Pfarrer Steinmann (Abendmahl). 2 Uhr Osterfeier des Kindergottesdienstes, Pfarrer Steinmann.

Lintheim: 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pfarrer Gerhard. Nachm. 2 Uhr liturg. Andacht, Pfarrer Gerhard.

Schiffgottesdienst.

Sonntag, 10 Uhr, im Andachtsraum der „Hansa“, 2. Stock (Rheinbrücke), Stadtmissionar Kolb.

Ostermontag, den 21. April.

Stadtkirche: 10 Uhr Vikar Ruhbaum.

Schloßkirche: 10 Uhr Vikar Fischer. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Fischer.

Johanneskirche: 1/2 10 Uhr Vikar Fuchs.

Christuskirche: 10 Uhr Pfarrverwalter Frischmann. 11 1/4 Uhr Jugendgottesdienst, Dr. Gocker.

Markuspfarre: 10 Uhr Predigt, Vikar Lic. Mülhaupt. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Lic. Mülhaupt.

Lutherpfarre: 1/2 10 Uhr Vikar Bernlehr. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Bernlehr.

Matthäuskirche: 10 Uhr Vikar Schölich. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Hemmer.

Beiertheim: 1/2 10 Uhr Pfarrer Lic. Benrath. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Waldpfarre (Grünwinkel): 1/2 10 Uhr Pfarrer Dreher.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 1/2 10 Uhr Pfarrvikar Kopp.

Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Miss. Ruf.

Waldpfarre: 1/2 10 Uhr Pfarrer Schmidt.

Lintheim: 1/2 9 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Ruhbaum.

Jugendvereinigung Matthäusbund: Zusammenkünfte und Proben nach besonderer Vereinbarung.

Paulusbund. Burschen: Dienstag, 1/2 6 Uhr, Jungchar I. Mittwoch, 6 Uhr, Jungchar II. 8 Uhr Turnen. Donnerstag, 8 Uhr, Bundesabend. Freitag, 8 Uhr, Bibelkreis. Samstag, 8 Uhr, Basteln. Mädchen: Sonntag, 27. April, Ausflug auf den Döbel.

Evang. Stadtmision. Adlerstr. 23: Osterfesttag, 3 Uhr, Bibelstunde, Insp. Beckerle; 1/2 4 Uhr Marthaverein, Ausflug. Dienstag, 8 Uhr, Marthaverein. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde, Insp. Beckerle. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenbibelstunde; 8 Uhr Chorprobe, Fildverein. — Kriegsstr. 23: Sonntag, 4 Uhr, Jungfrauenverein; 8 Uhr Blaukreuzverein. Donnerstag, 8 Uhr, Arbeiterinnenverein. Freitag, 8 Uhr, Blaukreuzgebetsstunde. — Kriegsstr. 103 (gegenüber der Brauerstraße, Eingang Gartenstr., Kindergarten): Freitag, 8 Uhr, Frauenbibelstunde.

Christlicher Verein Junger Männer, Nowack-Anlage 5. Vom 17. bis 21. April: Freizeit im Monbachtal. Dienstag, 8 Uhr, Jungmännerbibelstunde. Donnerstag, 8 Uhr, Jung-E.V.M. Abend. Freitag, 8 Uhr, Familienbibelstunde der Wartburggemeinschaft. 9 1/4 Uhr Chorprobe.

Christlicher Verein Junger Mädchen, Nowack-Anlage 5. Freitag, 8 Uhr, Teilnahme an der Familienbibelstunde. 9 1/4 Uhr Chorprobe.

Evang. Verein für Innere Mission A.B. Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77: Osterfesttag, morgens 7 Uhr, Osterfeier; vorm. 11 1/4 Uhr Sonntagschule; nachm. 3 Uhr allg. Versammlung, Stadtmiff. Mülhaupt; 4 Uhr Jungfrauenverein. Ostermontag, nachm. 3 Uhr, allg. Versammlung; abends 8 Uhr Blaukreuzverein. Dienstag, nachm. 1/2 4 Uhr, Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen; abends 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge. Mittwoch, nachm. 4 Uhr, Mariastunde für Mädchen; abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Freitag, abends 8 Uhr, Lächterverein — Orchesterprobe. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge.

Jugendbund für Entschiedenes Christentum, Steinstr. 31. Sonntag, morgens 5 Uhr, für junge Männer: Treffpunkt im Lokal zur Osterandacht, sodann geschlossen Abmarsch zum Bahnhof. 2 Tage Wanderung Annweiler—Merzalben—Trachenfels—Bergzabern. 1/2 9 Uhr Mädchenbund-Sonntagschule: Spaziergang mit Osterüberraschung, Treffen Steinstraße 31; nachm. 5 Uhr Osterfeier für junge Mädchen. Montag: Spaziergang für junge Mädchen; näheres wird bekannt gegeben. Dienstag, abends 8 Uhr, Jugendbundstunde für junge Männer. Mittwoch, abends 5 Uhr, Knabenbund; 8 Uhr Bibelforschungstunde für junge Mädchen; 8 Uhr Turnen für junge Männer. Samstag, abends 8 Uhr, Posaunenchor.

M.B.K. (Mädchen-Bibelkreise), Adlerstr. 23. Donnerstag, 8 Uhr, Aelterer Kreis. — Mittlerer Kreis, Aelterer Kreis und Jüngerer Kreis: Ferien.

Jugendbund Treue. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Donnerstag, 8 Uhr, Orchester. Freitag, 6 Uhr, Jungchar. Samstag, 8 Uhr, Pfadfinder.

Evang. Verein für Innere Mission A.B., Rheinstr. 35. Karfreitag, 3 Uhr, allgemeine Versammlung. Sonntag, 3 Uhr, allgemeine Versammlung. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde für Jungfrauen. Donnerstag, 8 Uhr, Bibelstunde für Jünglinge. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Aufruf zur Gewährung von Freiquartieren.

Am 14. und 15. Juni d. J. feiert der Badische Evang. Landeskirchengesangverein sein 50. Landeskirchengesangsfest in unserer Landeshauptstadt. Aus der stattlichen Zahl von rund 2600 Teilnehmern haben 200 minderbemittelte Mitglieder den Wunsch nach Zuteilung von Frei-quartieren (Übernachten mit Frühstück) teilweise vom 14./15. und teilweise vom 15./16. Juni geäußert.

Wir richten daher an unsere hiesigen evang. Glaubensgenossen die ebenso höfliche wie dringende Bitte, uns die erforderliche Zahl von Frei-quartieren auf den genannten Zeitpunkt zur Verfügung zu stellen.

Gefällige Meldungen bitten wir umgehend an unser Gemeindeamt, Lammstr. 23, zu richten.

Karlsruhe, den 14. April 1930.

Evang. Kirchengemeinderat: Dr. Dölter.

Matthäuskirche.

1. Die Wochengottesdienste an den Donnerstagen und die Gottesdienste an den Sonntagabenden finden in der Zeit nach Ostern bis September nicht statt! Zur Einführung von Wochengottesdiensten an den Samstagabenden ergeht noch besondere Bekanntmachung.

2. Meine Sprechstunden finden in Zukunft am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 3 bis 4 1/2 Uhr statt; Mittwochs und Samstags nur nach vorhergehender Anmeldung. Hemmer, Stadtpfr.

Melanchthonpfarre.

Am Freitag, den 25. April, abends 8 Uhr, spricht Fräulein Lisa Reinmüller von der Dr. Lepsius Deutsche Orientmission im Gemeindehaus Beiertheim (ehem. Stefanienbad) über „Martyrer des 20. Jahrhunderts“. Ein eindrucksvoller Film (bewegliche Bilder), der das Leben in den armenischen Waisenhäusern veranschaulicht, unterstützt den Vortrag. Am Schluß findet ein Verkauf von Schriften und armenischen Handarbeiten statt. Um 6 Uhr wird

der Film für Kinder gezeigt. Der Eintrittspreis ist auf 10 Pfg. für Kinder und 30 Pfg. für Erwachsene festgesetzt. Die Gemeinde ist herzlich eingeladen. Das Pfarramt: Dreher.

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Erbprinzenst. 5. — Telefon 2917 u. 2918. — Postcheckkonto 187 Karlsruhe. Fahrstuhl für Schwerkranken (Familienvater) gegen geringe Vergütung gesucht. Kein Selbstfahrer! Wir suchen für ein alleinstehendes Fräulein ein einfach möbliertes, heizbares Mansardenzimmer.

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Der Verein für evang. Kirchenmusik veranstaltet am Karfreitagabend 8 Uhr in der Stadtkirche eine musikalisch-liturgische Passionsfeier unter Mitwirkung von Gerda Baumann (Sopran) vom Landestheater Stutt-

Musikalisch-liturgische Passionsfeier

Karfreitag, den 18. April 1930, abends 8 Uhr, in der evangelischen Stadtkirche.

Mitwirkende: Gerda Baumann (Sopran) vom Landestheater Stuttgart, Fritz Dollmättsch (Violoncello), Kirchenmusikdirektor Hans Vogel (Orgel), Verein für evang. Kirchenmusik. Musikalische Leitung: Chormeister H. A. Mann.

Vortragsfolge:

- 1. Orgel: Präludium und Fuge c-moll J. S. Bach
- Gemeindegesang: Lied Nr. 113, Vers 1 u. 7
- 2. Chor: O Haupt voll Blut und Wunden J. S. Bach
- Gebet und Schriftlesung
- 3. Cello solo: Adagio cantabile J. E. Galliard
- 4. Sopran solo: a) Mein Jesu, was für Seelenweh J. S. Bach
- b) Bist du bei mir
- 5. Orgel: Gethsemane O. Malling
- 6. Chor: O lieber Jesu G. P. Palestrina
- Schriftlesung
- 7. Cello solo: Aria M. Reger
- 8. Sopran solo: Ihr habt nun Traurigkeit J. Brahms
- (aus dem deutschen Requiem)
- 9. Chor: Wir verehren dich, Christe G. Perti
- Gebet. Unser Vater
- Gemeindegesang: Lied Nr. 104, Vers 1 u. 5
- Segen. „Amen“ der Gemeinde

Eintritt frei. Programm 10 Pfg. Freiwillige Gaben zur Deckung der Kosten werden dankbar angenommen. Unsere Mitglieder erhalten reservierte Plätze II. Empore links.

Eine Palästina-reise.

Tagebuchaufzeichnungen von Pfarrer Lichtenfels. (Fortsetzung.)

Montag, 30. April.

Wiederum habe ich gut geschlafen. Ich nehme ein Bad mit Meerwasser, dann gehts zur Andacht. Der gute Hirte wird uns vor Augen gestellt. Aring spricht einfach, schlicht, aber warm, herzlich. Ich freue mich, viel Gleiches in seiner Einstellung zu finden. „Wach auf, mein Herz, und singe“, und „Harre, meine Seele“ waren heute unsere Lieder. Infolge des Vorrückens nach andern Meridianen gilt es, heute und morgen die Uhr um eine halbe Stunde vorzustellen. Wieder stehen wir bei Herrn Rubinstein: Jahwe ist, der da war, der da ist, der da sein wird, das Ewige kann man nicht verstehen, es ist unbegreiflich; keine Philosophie hilft uns über das Unbegreifliche hinweg; da heißt es nur mehr: glauben (Calvin: finitum non est capax infiniti). Als ich ihn wegen der Heimatlosigkeit und Zerstreuung der Juden befragte und meinte, das müsse doch eine gewaltige Verfehlung sein, die solche Strafe nach sich ziehe, gab er als Grund nur an das ewige Abirren von Gottes Geboten. Daß Jerusalems Zerstörung und Israels Verwerfung mit Jesu Kreuzigung im innersten Kern zusammenhänge, lehnte er mit jener trohigen Verstocktheit ab, von der schon Jesaja das Volk von Gott geschlagen wähnt. Jesus kennt er nur vom „Sagenhören“. Israels Glaube sei schwer, eine schwere Last, keiner möge unbedachterweise Israelit werden. Und Israels Meschiah sei ein Mensch, er werde Israel zu dem verheißenen Glanz und der Herrlichkeit führen, von der die Propheten kündeten; wann, das wisse allerdings Gott allein. Von da aus fiel mir ein Licht auf

gart, Fritz Dollmättsch (Violoncello), Kirchenmusikdirektor Hans Vogel (Orgel) und dem Chor des Vereins unter Leitung von Chormeister H. A. Mann. Es gelangen zur Aufführung Werke von Palestrina, Bach, Galliard, Brahms und Reger. Der Eintritt ist frei. Vereinsmitglieder erhalten reservierte Plätze in der 2. Empore.

Voranzeige.

Die Dr. Lepsius-Orient-Mission von Potsdam wird Samstag, den 26. April, abends um 8 Uhr, in der Kleinen Kirche einen Filmvortrag über ihre Tätigkeit im Orient veranstalten. Diese Veranstaltung werden sämtliche Missionsfreunde jetzt schon merklich gemacht. Näheres in der nächsten Nummer des Gemeindegottesdienstes.

Der 1. Mai

ist jetzt schon zum drittenmal für unser Diakonissenhaus bestimmt, ein rechter Maientag der Freude zu werden. Wir haben

Kirchlich-positiv Vereinigung Karlsruhe.

Anläßlich der Landestagung findet am Mittwoch, den 23. April, nachmittags 3 Uhr, im Saal des Vereinshauses, Adlerstraße 23, eine

öffentliche Versammlung

statt mit Vortrag von Pfarrer D. Greiner-Jchenheim über: **80 Jahre Evang. Konferenz u. Kirchlich-Positive Vereinigung, den Vätern zur Ehr' — den Söhnen zur Lehr.** Wir laden herzlich dazu ein.

Kirchl.-positive Vereinigung K'he.-Mühlburg.

An Stelle unserer Monatsversammlung mögen unsere Mitglieder die **Frühjahrsversammlung der Kirchl.-poj. Vereinigung** besuchen: Mittwoch, 23. April, 9^{1/2} Uhr, die **Mitglieder-Versammlung** Adlerstraße 23 und **sonst nachmittags 3 Uhr, ebenda öffentl. Versammlung mit Vortrag** des Herrn Pfr. D. Greiner-Jchenheim: **80 Jahre Evang. Konferenz u. Kirchl.-poj. Vereinigung.** Der Vorstand.

Spezialhaus für

Damenhüte

Otto Hummel, Kaiserstraße
Ecke Lamstr.

den zornigen Vorwurf, den die Juden Jesus machen, daß er selbst Gott gleich mache. Der Messias ein Mensch von Fleisch und Blut!

Inzwischen traten am Horizont die schwachen Umrisse von Griechenland hervor, das Thangetos-Gebirge, mit Schnee bedeckt, wo die Spartaner ihre Kinder aussetzten, wenn sie nicht ohne Fehl waren. Nach dem Mittagessen trat Kreta in Sicht, ebenfalls mit hohen Schneegebirgen. Wir wandern auf den Spuren des Odysseus, oder, was uns Christen wichtiger ist, auf Pauli Spuren, den widrige Winde im Mitteländischen Meere umherwarfen, bis man endlich in Malta ankam (Ap. Gesch. 27. 28). Das Wetter ist freundlich, obgleich die Sonne öfters verdeckt ist, die See ist tiefblau, und die Wellen sehen wir Reiter aus, die auf weißen Rossen gegen unser Schiff anspringen. Unsere Seekranken haben sich alle wieder erholt.

Mehr und mehr kommt Kreta (Candia) zum Vorschein, hohe Schneeberge auch hier, die Küste fällt steil ins Meer, die Berge tragen keinen Baum- und Wiesenschmuck, man sieht weder Wege noch Pässe; auch das Fehlen von menschlichen Wohnstätten macht die Gegend eigentümlich öde und unwirtlich. Wir fahren in ca. 6 km Entfernung von Kreta der Küste entlang, ein kleiner Segler ist das einzig Menschliche, ein Leuchtturm und eine arabische Moschee sind das einzig von Menschenhand Erbaute. Wir lesen wohl alle Apostelgeschichte 27, und unsere Gedanken eilen zu dem Mann, der in solch gefährlicher Lage die Kraft und Frömmigkeit eines mit Gott geeinten Gemütes gezeigt hat. Wir sehen die Vorinsel Klauada, um welche Pauli Schiff gefahren ist; es ist eine ganz unbebaute Gegend.

Mehr und mehr entschwindet Kreta. Von Süden kommen

Der Bazar dicht er auch diesm ihrer Handarb daß wir ganz aufgemacht un oder zu bringe vielfach üblich entledigen! dafür, in w wissenhaus g gerührt, und den Feleraben Freude zu ber gelungen ist, hoffen, daß a uns aufgebür diese Liebesar der wie in de schoft, mitzub leres Neubaue and nicht in d hauf der Han beitragen. M Der Bazar

Herzlic

der Eva

in den

Anfertigu

Anz

Ang

warme Ze

licher, aber

Fahrt vor

wunderbar

Sonnenun

nach 7 Uh

Mein

hätte für

andere ha

Morgen n

um rech

Abends 8

Dinge. W

nur Waffe

sammen u

Führung

räume, da

zahlreiche

den Luzu

die arme

foziale Ze

engerem

danke au

Menschen

3. St. im

Rubinstei

Hebräisch

übereinar

zwei Pu

Der Bazar dicht vor uns. Die Anzeichen mehren sich von Tag zu Tag, daß er auch diesmal ein Dankopfer werden wird. Von einer Gemeinde und ihrer Handarbeitschule allein ist ein so reiches Gabentisch gedeckt worden, daß wir ganz beschämt waren. Und wie diese haben sich schon viele andere aufgemacht und sind noch auf dem Wege, ihren Beitrag uns zu schicken oder zu bringen. Es sind meist selbstgefertigte Arbeiten. Es ist nicht der gewöhnlich übliche „Schund“, dessen sich liebe Leute bei einem Bazaranlaß entledigen! Es sind wahrhafte und echte Gaben der Liebe und Zeichen der Dankbarkeit! Es sind wahrhafte und echte Gaben der Liebe und Zeichen der Dankbarkeit! Es sind wahrhafte und echte Gaben der Liebe und Zeichen der Dankbarkeit! Es sind wahrhafte und echte Gaben der Liebe und Zeichen der Dankbarkeit!

terhauses, Sofienstr. 55 — will's Gott, bei schönem Wetter auch im Garten — statt, und zwar am Donnerstag, den 1. Mai, vormittags 9 Uhr, bis abends 7 Uhr, und Freitag, den 2. Mai, 9 Uhr, bis 7 Uhr. Für eine Tasse Tee und allerlei Erfrischung ist gesorgt!

Eine musikalische Feierstunde wird ihn wie auch bisher beschließen! Nun seid alle recht herzlich dazu eingeladen und gebt die Einladung auch an die weiter, denen dieses Blatt nicht in die Hände kommt! Gaben werden im Diakonissenhaus, Sofienstr. 55, und bei allen Krankenpflegestationen der Stadt dankbar entgegengenommen.

Tages-Anzeiger.

- 18. April, 8 Uhr, Verein für evang. Kirchenmusik: Musikalisch-liturgische Passionsfeier in der Stadtkirche.
- 23. April, 9 1/2 Uhr, Kirchl.-positive Vereinigung: Mitgliederversammlung.
- 23. April, 3 Uhr, Kirchl.-positive Vereinigung: Öffentliche Versammlung im Saal des Vereinshauses, Adlerstr. 23.
- 25. April, 8 Uhr, Melanchthonsparrei: Filmvortrag aus der Deutschen Orientmission. Nachm. 6 Uhr für Kinder.
- 26. April, 8 Uhr, Kleine Kirche: Filmvortrag aus der Deutschen Orientmission.

Herzliche Einladung

zum

III. Bazar

der Evangelischen Diakonissenanstalt in Karlsruhe

zum Besten ihres Neubaus

am Donnerstag, den 1. Mai

und Freitag, den 2. Mai

in den Räumen des Mutterhauses, Sofienstraße 55
von vorm. 9 Uhr bis abends 7 Uhr.

Anfertigung **Eleganter Herrengarderobe**

nach Maß von **Mk. 50.— an.**

Anzug komplett von Mk. 100.— an.

Angebote an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 6. 243

Für völlige **Ausbildung** in allen Zweigen der weiblichen Handarbeiten empfiehlt sich die

Evang. Frauenarbeitschule

im Gemeindehaus der Südstadt.

Der Unterricht wird in Tages-, Halbtags- und Abendkursen durch zwei staatlich geprüfte Handarbeitslehrerinnen erteilt. Erst vor kurzem bewies die Ausstellung wieder die hohe **Leistungsfähigkeit** der Schule. Die evangelische Einwohnerschaft der **Pandocle** um Karlsruhe sei ganz besonders auf diese leicht benutzbare und billige Ausbildungsgelegenheit für ihre Töchter hingewiesen.

Wegen etwaiger Berücksichtigung hinsichtlich des **Schulgeldes** für Schülerinnen der Südstadt sind die Pfarrämter zuständig. Wiederbeginn des Unterrichts am 1. Mai. Auskunft erteilen die Lehrerinnen und

Pfarramt der Paulusparrei
Haus

Pfarramt der Johannesparrei
Schulz

Karl Jock

Kaiserstraße 179

**Eigene Werkstätte
für Reparatur
und Neuarbeit**

Uhren, Goldwaren

**Silberwaren, Trauringe
Bestecke, Kristalle**

warme Zephyre herangefäuselt, das Schiff fährt schnell und sicher, abends erscheint sogar der Mond. „So habe ich mir die Fahrt vorgestellt“, meinte einer der Mitfahrer. Es ist ein ganz wunderbarer Abend, der uns da geschenkt wird. Nach schönem Sonnenuntergang kommt ziemlich rasch die Nacht, schon kurz nach 7 Uhr, also viel früher als bei uns zur selben Zeit.

Mein Lieblingsplatz, der Bug des Schiffes, die Uebungshütte für meine italienischen Kenntnisse, ist viel bevölkert; einige andere haben bereits die Schönheit dieses Fleckchens entdeckt. Morgen werden wir in Alexandria anlegen. Wir bitten Gott um recht innige Gemeinschaft mit ihm und unter einander. Abends 8 Uhr Vortrag über uns allerdings ziemlich bekannte Dinge. Wenn wir nun in die Weite ringsum schauen, sehen wir nur Wasser; in der Ferne fließen Wasser und Himmel weich zusammen und bilden eine Kugel. Heute Mittag fand auch eine Führung durchs Schiff statt. Wir sahen die kolossalen Heizräume, darinnen Menschen für uns arbeiten müssen, sahen das zahlreiche Personal, das zu unserer Bedienung nötig ist, sahen den Luxus der 2. und vor allem der ersten Klasse und daneben die armseligen Gestalten der Zwischendeckspassagiere — größere soziale Zerklüftung als sie hier zu sehen ist, kommt wohl nie auf engerem Platz so krasz zum Vorschein. Mir stieg schon der Gedanke auf: Es ist nicht recht von mir, in einer Zeit, da viele Menschen hungern, eine Luxusfahrt zu machen, deren Kosten sich z. Bt. im Schiff auf täglich 100 Mark belaufen! Mein Freund Rubinstein, der sich an dem Gang durchs Schiff beteiligte, meinte: Hebräisch gibt es zwei Worte: neschim, mit kurzem e, zwei Punkte übereinander, heiße Volk, Lebende, neschim mit langem e, zwei Punkte nebeneinander, heiße Tote. Also ginge es im Leben

auch: Lebende stünden geschichtet übereinander, im Tode aber sind sie schön still und friedlich einheitlich nebeneinander. Er hat manche gute Gedanken, dieser weißhaarige, weißbärtige Israelite! Heute kam manchen die Lust an, die Nacht auf offenem Verdeck zuzubringen. Um 1 Uhr wurde die See unruhiger; ich merkte es daran, daß eine Tür ständig mit lautem Krächzen auf- und zuschlug. Morgens wache ich mit wohl ausgeruhtem Gefühl auf, der Morgen ist schön und die Sonne strahlt mit südllichem Feuer. Die Morgenandacht wird mit dem Lied „Lobe den Herren, o meine Seele“ begonnen. Aring spricht das Lied: „Näher, mein Gott, zu dir“, alsdann Psalm 91, als Textwort hat er gewählt 2. Kor. 5: „Darin bestreben wir uns, wir sind daheim oder wir wallen, daß wir dem Herrn wohlgefallen“. Unser Ziel: Lebend und sterbend sind wir des Herrn! Mit dem Herrn konnten die Märtyrer, deren Blut oft die afrikanische Erde trank, freudig sterben und sahen gleich Stephanus sterbend den Himmel offen. „Drum so will ich wallen mit dem Herrn dahin.“ Das Lied „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“ beschloß unsere Zusammenkunft vor Gott. Oft und gern hat es meine Mutter gesungen, die sich so weit über die Erde hinaufgeschwungen, nachdem der Leib so müde geworden. In Gedanken sind wir oft vereint! — Nachdem einige photographische Aufnahmen gemacht worden waren, ergreift uns schon ein wenig Unruhe und Landfieber. Die Küchenleute singen bei ihrer Arbeit frohe Weisen. Alles schreibt Karten, um Nachricht nach Hause zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

Christliches Hospiz Herzog Berthold, Adlerstraße 25.
 Allen Freunden und Gönnern unseres Hauses bringen wir zur gefälligen Erinnerung, daß unsere Lokale ab 1. April in neue Leitung übergegangen sind.
 Küche und Keller bieten in reicher Auswahl gutes und Billiges
 Mittagessen von 1.00 RM an } und nach der Karte
 Abendessen von 1.25 RM an }
 Warme und kalte Speisen den ganzen Tag.
 Von 9 Uhr ab Spezial-Frühstückskarte.
 Um gütigen Zuspruch bittet die neue Leitung
Karl Klent, Direktor.

Grosse Auswahl Herrenkleider-, Damenkleider-, Stoffe Mantel- und Paletot- Wollmusselin - Voll-Voile - Waschseide
 äußerst preiswert
Da keine Ladenmiete, grosse Ersparnisse
Arthur Baer, Kaiserstr. 133
 Eingang Kreuzstraße, gegenüber der Kleinen Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch
 Ratenkaufabkommen

Neu und komplett
Pianos
 In jeder Preisklasse, vom billigsten Lern-Klavier bis zum kostbarsten Flügel.
Ludwig Schweisgut
 Karlsruhe i. B., Erbprinzenstr. 4 beim Rondellplatz.

Reformhaus
 Telefon Nr. 1031
Friedel Müller, Karlsruhe i. B.
 Douglasstraße 22, gegenüber der Hauptpost
 Spezialgeschäft für fortschrittliche Ernährung und Körperpflege
Dr. med. J. Oberdörffer
 Hauptniederlage

Für die Karwoche Frische Fische
 nur im Spezial-Geschäft
Mittwoch eintreffend:
 Kabliau, Schellfische, Schollen, Salm, Rohzungen, Fillet usw.
 Blütenweiße Stockfische
 Bestellungen werden auf Wunsch zugesandt
Karl Zipf Feinkost
 Bernhardstr. 11 Telefon 2415

J. S. BARTH
 Installateur u. Blechnormeister
Karlsruhe i. B.
 Karlstr. 75 Telefon 2936
 Blechnerei u. Installation für Gas- und Wasserleitungen / Sanitäre Anlagen / Hausentwässerungen
 Lager moderner Badeeinrichtungen u. Toiletten / Küchenanlagen / Radioanlag. u. Rundfunkgeräte
 Zahlungserleichterung

Ich brauche nur
 Hummels
 Rasiermesser

Karl Hummel
 Werderstrasse 13

Schulranzen
 Aktenmappen
 Musikmappen
 Berufstaschen
Geschw. Lämmlein
 Kronenstr. 51

Friedhofsgärtnerei Karl Schumacher
 Rintheimerstr. / Wohnung Humboldtstr. 71
 Wenn dich ein Heber Mensch verlieh,
 Dann sorg, daß man ihn würdig bette.
 Die Gärtnerei „Klein Paradies“
 macht ihm die schönste Ruhstätte;
 Und wenn ein Grab veraltet ist,
 Wird's wieder neu in kurzer Frist.
Reelle Bedienung.
 Billigste Berechnung.

Auch starke Frauen sparen viel Geld!
Bis Ostern
extra billige Mantel-Tage
 Meine billigen Preise verblüffen!
Daniels Konfektionshaus
 Karlsruhe, Wilhelmstraße 86, 1 Tr.
 Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank. — Zahlungs-Erleichterungen

O. Schaufler
 Kreuzstrasse 2
 Fahrräder - Nähmaschinen
 Sprechapparate - Platten
 Ersatzteile - Reparaturen
Gardinen und Decken
 aller Art werden zum Waschen und Spülen auch nur zum Spinnen angenommen.
 Frau Bernburg, Leopoldstr. 23, 8-10

Ferdinand Heinrich
 Polstermöbel — Dekorationen.
 Werkstätte: Degenfeldstr. 15.
 Wohnung: Herrenstraße 50.
 empfiehlt sich im Ausmachen von Vorhängen, Storen usw., sowie in Neuankaffung u. Aufarbeiten sämtl. Polstermöbel, Matratzen usw. bei bekanntester Ausführung u. billigster Berechnung.

Erstklassige, tüchtige
Masseuse
 fachärztlich geprüft, empfiehlt sich in Ganz- u. Teilmassagen, auch Heil-Gymnastik, in und außer dem Hause.
 Auch bei der allgem. Ortskrankenkasse zugelassen.
Anna Kiefer,
 Lachnerstraße 10, III, Telefon Nr. 4549.

Schreiner
 empfiehlt sich im Auspolieren, Beizen, Umbeizen u. Reparieren von **Möbeln** im Hause bei guter fachm. Bedienung u. möglichem Preis.
 Angebote unter Nr. 299 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 6, erbeten.

Wohnungsge such.
 Suche auf 1. Juni oder später eine 4-Zimmerwohnung; zentrale Lage, in Taubertalwohnung vorhanden. Neubau ausgebaut. Angebote mit Preis u. Lage unter Nr. 299 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 6, erbeten.

Klaviere
 Jeder Bauart werden rein gestimmt und unter Garantie fachgemäß repariert von
Leo Kappes
 Grenzstr. 10, p. Telef. 6980

Im Neuanfertigen u. Umarbeiten von **Steppdecken u. Daunendecken**
 empfiehlt sich
Paula Schneider,
 Karlsruhe, Adlerstrasse 5
Polstermöbel, Matratten
 Aufarbeiten u. Neuanfertigung, besorgt bei reeller, pünktl. Bedienung
Chr. Betz, Tapezierwerkstätte,
 Humboldtstraße 10.

Umzüge
 hier und auswärts besorgt am besten und billigsten
Mulfinger
 Douglasstr. 34 Tel. 1700
 Haltbar für Schaden durch Versicherung.
Klavierunterricht
 an Borgelstraße durch berufstät. Klavierlehrer
 Akademiestraße 71, parterre.

Wir bitten unsere Leser, Einkäufen die im Gemeindeboten inserierenden Geschäfte zu berücksichtigen.
Blüten-Honig
 Feiner naturreiner Bienen-Blüt-Schönholzig von köstl. Wohlgeschmack, Dose 10.50 M., 1/2 Dose 5.80 M. sowie Probe umsonst! Im Getreide-Käufers abgeholt 1 Pfd. 1.20 M., bei 1.15 M. **Joh. Sutter, Melanchthonstr.**